

# GIZMAGAZIN

Stiftung GIZ · Genossenschaftshistorisches Informationszentrum **Ausgabe 1/2019**

## „Eintracht macht stark !“

180 Jahre Wilhelm Haas – Mitbegründer der  
genossenschaftlichen Tradition

... [S. 7](#)

Außerdem:

**Der unverstellte Blick auf die Wurzeln**  
Im Gespräch mit Dr. Eckhard Ott, DGRV ... [S. 3](#)

**Aktenberge nach Fusionen?**  
Die Stiftung GIZ als Dienstleister ... [S. 5](#)

**Happy Birthday!**  
Die VR-Bank Landau-Mengkofen eG  
feiert 125 jähriges Bestehen ... [S. 8](#)



## Inhalt

### Editorial

... [S. 2](#)

**Der unverstellte Blick auf die Wurzeln**  
 GIZMagazin im Gespräch mit Dr. Eckhard Ott, DGRV

... [S. 3](#)

**Aktenberge nach Fusionen?**  
 Die Stiftung GIZ als Dienstleister

... [S. 5](#)

**„Eintracht macht stark“**  
 180 Jahre Wilhelm Haas – Mitbegründer der  
 genossenschaftlichen Tradition

... [S. 7](#)

**Happy Birthday!**  
 Die VR-Bank Landau-Mengkofen eG feiert 125-jähriges  
 Bestehen

... [S. 8](#)

### GIZ Lesecke

... [S. 9](#)

### GIZ intern

... [S. 11](#)

### GIZ unterwegs

... [S. 11](#)

**Beitrittserklärung Förderverein**

... [S. 11](#)

## Impressum



Herausgeber, Redaktion, Druck: Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR), Schellingstraße 4, 10785 Berlin; Erscheinungsweise: dreimal jährlich; V.i.S.d.P.: Silke Holzhause (Geschäftsführerin), s.holzhause@bvr.de  
 Redaktion: Silke Holzhause (Layout/Schlussredaktion), Dr. Peter Gleber (gle), Dr. Thomas Horn (hor), Bilder (sofern nicht anders angegeben): Thorsten Schweigert

## Liebe Leserinnen und Leser,

„Vertrauen in die eigene Kraft“. Auch heute noch ist uns das Statement von Wilhelm Haas Verpflichtung. Der Ideengeber der meisten landwirtschaftlichen Genossenschaften und der DZ BANK wird 180 Jahre alt.

Ihren 125. Geburtstag feiert die Volksbank-Raiffeisenbank Landau-Mengkofen in Bayern. Jedes einzelne genossenschaftliche Jubiläum steht für den Erfolg unseres Geschäftsmodells.

"Geschichte gibt uns Beispiele und erklärt Zusammenhänge," erläutert Dr. Eckhard Ott, Vorstandsvorsitzender des DGRV sein Verständnis von Historie als Werkzeug, moderne Herausforderungen meistern zu können.

Vor dem Feiern kommt das Sichten von Gründungsurkunden und Fusionsakten. Eine gute Chronik bettet die Unternehmenstradition in die heimische Wirtschaftshistorie ein und würdigt die Leistungen langjähriger Mitglieder.

Packen Sie das Thema so früh wie möglich an und ordnen Sie Ihre Keller. Die Stiftung GIZ kann Ihnen dabei helfen. Damit das noch besser gelingt, freue ich mich, dass Dr. Thomas Horn mich unterstützt. Er kommt wie Wilhelm Haas aus Hessen.

Wir freuen uns, Sie zu unterstützen, aber die eigene Kraft vor Ort ist entscheidend. Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.



Dr. Peter Gleber  
 Wissenschaftlicher Leiter der Stiftung GIZ



GIZ Magazin im Gespräch mit Dr. Eckhard Ott

# Der unverstellte Blick auf die Wurzeln

Die Wurzeln moderner Genossenschaften reichen bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. Durch Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch wurde das Genossenschaftswesen nach 1850 kanonisiert. Die beiden prominentesten Protagonisten gründeten auch Netzwerke und Verbände, deren Nachfolger seit 1972 der Deutsche Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V. (DGRV) ist. Dr. Eckhard Ott ist seit 2007 Vorsitzender des Vorstandes des DGRV. Der Wirtschaftsprüfer, Rechtsanwalt und Steuerberater hat zwei historische Ehrenämter. Seit 2009 gehört er dem Vorstand des Fördervereins zur Stiftung GIZ an. Daneben ist er auch Mitglied des Vorstands der Deutschen Hermann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft. Sie pflegt das geistige Erbe des genossenschaftlichen Gründervaters und Sozialpolitikers.



## **Welche Bedeutung hat für Sie Geschichte im Allgemeinen?**

Die Geschichte gibt uns Beispiele und erklärt Zusammenhänge. Sie lehrt uns damit, Herausforderungen der Gegenwart verstehen und meistern zu können. Dies gilt auch für die lange Geschichte der genossenschaftlichen Bewegung. Genossenschaften entstanden als Antwort auf die Herausforderungen eines gesellschaftlichen Umbruchs im Neunzehnten Jahrhundert, auf die wirtschaftliche Not von Bauern und Handwerkern. Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch erfanden nicht Kooperation und Selbsthilfe, sondern sie nutzten vorhandenes Wissen und wandten es auf die damaligen Gegebenheiten an. Die so entstandene Genossenschaftsidee bietet uns auch heute die Möglichkeit, Lösungen für bezahlbaren Wohnraum, klimafreundliche Energieversorgung

oder ausreichende Daseinsvorsorge im ländlichen Raum zu finden. Aus der Geschichte lernen heißt, die Zukunft gestalten zu können.

## **Aus Ihrer beruflichen Erfahrung: Worin unterscheidet sich z.B. die Kultur der Commerzbank von der genossenschaftlichen Identität?**

Der Bankensektor in Deutschland hat drei Säulen, neben den Privatbanken und den Genossenschaftsbanken sind dies auch noch die öffentlichen Banken und Sparkassen. Jede der drei Säulen hat ihre Aufgaben und es ist wichtig, dass es alle drei Säulen gibt. Die Commerzbank ist eine große überregionale Privatbank, während Genossenschaftsbanken regional verwurzelt und dezentral organisiert sind. Aus dieser unterschiedlichen Struktur ergeben sich auch unterschiedliche Geschäftsmodelle und Aufgaben.

Die genossenschaftliche Identität beinhaltet dabei mehr als das Bankwesen. Darüber hinaus gibt es ja auch landwirtschaftliche Raiffeisengenossenschaften, Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften sowie Konsum- und Energiegenossenschaften. Die Mitglieder und Eigentümer sind lokale Landwirte, Kaufleute und Privatpersonen in ganz Deutschland. Diese regionale Verankerung mit dem Ziel der Förderung der einzelnen Mitglieder zeichnet das langfristige, solide und verantwortungsvolle Wirtschaften aller Genossenschaften aus.

## **Welchen Mehrwert sehen Sie in der Traditionspflege der Genossenschaften?**

In 170 Jahren haben sich Genossenschaften zu einer tragenden Säule des deutschen Mittelstands entwickelt. Mittlerweile gibt es 7.320 Genossenschaften mit 22,56 Millionen

Mitgliedern in Deutschland. Jeden Tag nutzen wir Leistungen und Angebote von Genossenschaften. Die Traditionspflege ermöglicht einen unverstellten Blick auf die eigenen Wurzeln und auf die grundlegenden Gemeinsamkeiten der vielfältigen Genossenschaften. Sie stärkt das Wir-Gefühl. Das zeigt sich auch bei der internationalen Zusammenarbeit des DGRV. Wir unterstützen den Aufbau von für die Menschen in Deutschland selbstverständlichen Strukturen. Beispielsweise helfen wir, über die IRU, Partnerorganisationen in Lateinamerika dabei, einen Zugang zu überlebenswichtigen Mikrokrediten und anderen Finanzdienstleistungen für Kleinbauern und Handwerker zu schaffen.



Obwohl wir hierfür auf moderne Software zurückgreifen, sind wir doch ganz nah an den genossenschaftlichen Wurzeln.



### **Welchen Wert hat für Sie Ihre eigene Verbandsgeschichte ?**

Die Geschichte des DGRV – Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V. lässt sich über seine Rechtsvorgänger zurückverfolgen bis in die Anfänge des genossenschaftlichen Verbandswesens Mitte des 19. Jahrhunderts. Gegründet im heutigen Zuschnitt wurde der DGRV im Jahr 1972 und damit zeitgleich mit dem Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken. Diese Zusammenführung der Organisationen von Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch war eine Reaktion auf den verstärkten Wettbewerb der vielen dezentralen Einheiten mit großen zentralen Organisationen, von der die Geschichte des Genossenschaftswesens geprägt ist. Daher sind es zwei Werte, die für Genossenschafts- und Verbandsgeschichte gleichermaßen

gelten: Das Wohl des einzelnen Mitglieds und die kooperative Kraft. So hat es auch Hermann Schulze-Delitzsch formuliert: „Mehrere kleine Kräfte vereint bilden eine große, und was man nicht allein durchsetzen kann, dazu soll man sich mit anderen verbinden.“

### **Was hat Sie bewogen, sich für den Förderverein zur Stiftung GIZ zu engagieren ?**

Zeitgeschichte und Jubiläen bilden immer wieder Anlässe, um sich mit Themen abseits des Alltagsgeschäfts zu beschäftigen. Dieses und nächstes Jahr etwa jährt sich die Wendezeit 1989/90 zum 30. Mal. Die Stiftung GIZ leistet hier vorbildliche Dokumentationsarbeit für das genossenschaftliche Bankwesen und zeugt so von den Hoffnungen und der Aufbruchsstimmung der Wendejahre. Ihre Arbeit ermöglicht es, dass auch die kommenden Generationen ein Bild der Ereignisse erhalten und sie kann auch auf potenzielle Folgen aktueller Tendenzen in Politik und Gesellschaft hinweisen. Diese Arbeit hat Unterstützung verdient.

### **Sie sind auch Vorstandsmitglied der Deutschen Hermann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft. Welche Aufgaben hat sie ?**

Zweck des Vereins ist die Pflege des geistigen Erbes von Hermann Schulze-Delitzsch, insbesondere

seiner wissenschaftlichen und sozialpolitischen Leistungen. Dieses Erbe soll der Allgemeinheit zugänglich gemacht und seine Aktualität unterstrichen werden. So gibt es Gesprächsreihen wie das jährlich im April stattfindende „Delitzscher Gespräch“ und Publikationen. Insbesondere das Schulze-Delitzsch-Haus in Delitzsch, unser liebevoll gepflegtes Deutsches Genossenschaftsmuseum, ist eine Reise wert.



### **Welchen Stellenwert hat für Sie eine bundesweite Vernetzung genossenschaftshistorischer Einrichtungen und Initiativen ?**

Vernetzung und Kooperation ist ein wichtiges und probates Mittel, um sich effizienter und zukunftsfähiger aufzustellen. Allerdings muss jeder der Beteiligten auch etwas davon haben, damit alle gemeinsam an einem Strang ziehen.

### **Warum sollten Genossenschaften eigene historische Archive, Bibliotheken und Museen aufbauen ?**

Archive, Bibliotheken und Museen sind wichtige Einrichtungen zum Erhalt und zur Kommunikation von Wissen und Kultur. Sie können historische Handlungen und Entscheidungen nachvollziehbar machen. Sie können zudem ein transparentes und vollständiges Bild gesellschaftlicher Zusammenhänge zeigen.

### **Die Stiftung GIZ bietet mit der Datenbank GenoFinder ein dezentrales historisches Netzwerk zur Sicherung genossenschaftlicher Überlieferung. Was halten Sie davon ?**

Die Digitalisierung bietet die Möglichkeit, fast überall auf einen reichhaltigen Bestand an Wissen zurückgreifen zu können. Allerdings kann die schier unüberschaubare Menge an Informationen den Nutzer auch überfordern. Daher ist ein „Pfadfinder“ in diesem riesigen Wissensdschungel sehr hilfreich.

### **Herr Dr. Ott, vielen Dank für das Gespräch.**

Das Interview führte Dr. Peter Gleber



# Aktenberge nach Fusionen?

## Die Stiftung GIZ als Dienstleister – erweitertes Angebot durch personelle Verstärkung

Häufig stellt sich bei genossenschaftlichen Primärbanken nach Fusionen die Frage, was mit Unterlagen und Büchern aus vergangenen Tagen geschehen soll. In vielen Fällen wird historischen Unterlagen wenig Beachtung geschenkt, hinzu kommt eine Neustrukturierung von Unternehmenseinheiten und der damit verbundene Platzmangel. Doch Vorsicht: Historische Unterlagen können für eine Genossenschaftsbank im Bankalltag hilfreich und sogar notwendig sein.



In vielen Fällen sind die Fusionspartner in früheren Jahren schon mit anderen Kreditgenossenschaften verschmolzen. Das neu entstandene Kreditinstitut hat nun ein erweitertes Geschäftsgebiet und jede Region hat aufgrund ihrer historischen Entwicklung ihre Besonderheiten. Diese muss auch die fusionierte Genossenschaftsbank kennen und berücksichtigen, will sie ein wesentliches Ziel erreichen: den zielgerichteten und starken Vertrieb in allen Regionen des neuen Geschäftsgebiets. Regionale Besonderheiten beziehen sich dabei nicht nur auf Bräuche oder architektonische Bauwerke, sondern zum Beispiel auch auf Vereine. Historische Unterlagen in Form von Geschäftsberichten, Festschriften oder auch Urkunden können viele Informationen über regionale Besonderheiten und bereits lange bestehende Geschäftsbeziehungen liefern.

Einen besonderen Stellenwert hat historische Dokumentation auch für das Firmenkundensegment: Genossenschaftsbanken sind traditionell Part-

ner des gewerblichen Mittelstands und in vielen Fällen auch regionaler Unternehmen. Durch Unterlagen aus dem eigenen Unternehmensarchiv können wichtige Informationen generiert werden, die nachhaltig die Geschäftsbeziehung zu mittelständischen Betrieben pflegen und erweitern.

„Natürlich kann nicht jede Genossenschaftsbank einen Unternehmenshistoriker beschäftigen, der sich um solche Belange kümmert“, weiß Dr. Peter Gleber, Wissenschaftlicher Leiter der Stiftung GIZ. „Für den sinnvollen Einsatz unternehmenshistorischer Archivalien kann ein geordneter Archivaufbau aber einen großen Vorteil bringen.“

Die Stiftung GIZ • Genossenschaftshistorisches Informationszentrum wurde unter anderem deshalb vor 15 Jahren gegründet und hat sich seither zu einem professionellen Dienstleister zur Genossenschaftsgeschichte entwickelt. Das GIZ berät und unterstützt genossenschaftliche Unternehmen und Verbände, insbesondere



sitzenden der Stiftung GIZ, Marija Kolak, sehr dankbar, dass sie dieses „Job-Sharing“ ermöglicht haben.“ Die Stiftung GIZ wird dadurch in die Lage versetzt, Anfragen aus Genossenschaften schneller und effizienter zu bearbeiten und noch individueller auf die unterschiedlichen Anliegen einzugehen. (hor)

Wenn Sie Fragen zum Umgang mit historischen Unterlagen haben oder Informationen zu den Dienstleistungen der Stiftung GIZ anfordern möchten:

## Stiftung GIZ • Genossenschaftshistorisches Informationszentrum

**Dr. Peter Gleber**  
 Josef-Orlopp-Straße 32-36  
 10365 Berlin  
 030/28501894  
[p.gleber@bvr.de](mailto:p.gleber@bvr.de)

**Dr. Thomas Horn**  
 c/o Volksbank Mittelhessen eG  
 Schiffenberger Weg 110  
 35394 Gießen  
 0641/ 7005-663202  
[t.horn@bvr.de](mailto:t.horn@bvr.de)



Bild: privat

Genossenschaftsbanken und Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe in allen historischen Fragen. „Wir wollen Genossenschaftsbanken befähigen, historische Unterlagen sinnvoll und platzsparend aufzubewahren, sodass sie jederzeit schnell zur Verfügung stehen – nicht nur für künftige Jubiläen, sondern auch im täglichen Kontakt mit Kunden“, umschreibt Gleber die Vision der Stiftung. Unterstützt wird Gleber seit Anfang 2019 durch Dr. Thomas Horn, der neben seiner Tätigkeit für die Stiftung GIZ als wissenschaftlicher Leiter der historischen Kommunikation der Volksbank Mittelhessen fungiert. Das heutige Institut ist

aus 220 ehemals eigenständigen Genossenschaftsbanken hervorgegangen. Horn ist Bankkaufmann und promovierter Historiker mit Schwerpunkt Genossenschaftsgeschichte und kennt deshalb die Anforderungen an die historische Kommunikation bei Kreditgenossenschaften aus erster Hand. „Meine Aufgabe sehe ich in erster Linie in der Beratung und Unterstützung von Genossenschaftsbanken zu allen Fragen der „Corporate History“. Horn freut sich auf die neue Herausforderung: „Ich bin deshalb dem Vorstandssprecher der Volksbank Mittelhessen eG, Dr. Peter Hanker, und der BVR-Präsidentin und Vorstandsvor-

## 180 Jahre Wilhelm Haas – Mitbegründer der genossenschaftlichen Tradition

# „Eintracht macht stark!“

Der 180. Geburtstag von Wilhelm Haas ist Anlass, sein Leben und Wirken in unser Bewusstsein zurückzurufen. Wilhelm Haas hat für die Genossenschaftsbewegung in unserem Land bedeutendes geleistet. Er gründete 1872 im hessischen Friedberg die landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft und war federführend an der Gründung des Verbands der hessischen landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften beteiligt. Zwei Drittel der Dorfkassen, die heute Raiffeisenbanken genannt werden, stammen aus der Organisation von Haas. Erst 1972 konnten schließlich die Interessensgegensätze mit den gewerblichen Genossenschaften überbrückt werden.

Für Haas bedeutete der genossenschaftliche Zusammenschluss die wichtigste Voraussetzung für die Verbesserung der sozialen Lage der Bevölkerung auf dem Lande. Wilhelm Haas war als kluger politischer Kopf, wirtschaftlich denkender Mensch und aufmerksamer Beobachter seiner Zeit allzeit bestrebt, die Vorreiterrolle der Genossenschaften zu sichern, ihre Organisation weiterzuentwickeln und sie den sich stetig ändernden Verhältnissen der Zeit anzupassen: „Die Landwirtschaft, das Fundament eines jeden gesunden staatlichen Organismus, leidet in der Gegenwart schwer unter dem Druck der Verhältnisse [...] Eintracht macht stark! Um die vorhandenen Vereine zu kräftigen, zur Bildung neuer anzuregen [...] dürfte sich eine Vereinigung sämtlicher landwirt-

schaftlicher Konsumvereine in Hessen empfehlen.“ Mit diesen Worten verdeutlichte Wilhelm Haas, dass eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation nur durch den genossenschaftlichen Zusammenschluss der landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften erreicht werden konnte. Im Gegensatz zu Friedrich Wilhelm Raiffeisen regte Haas die Gründung von Einzelgenossenschaften statt Universalgenossenschaften an, bei denen Kreditgenossenschaften eine wichtige Rolle spielten. Ebenso wie Schulze-Delitzsch war Haas der Auffassung, dass eine verpflichtende Mitgliedschaft in der Genossenschaft die Basis der Geschäftsbeziehung bildet. Haas kannte durch seine Arbeit in unterschiedlichen Kreisämtern die Not der Menschen auf dem Lande.

Durch den landwirtschaftlichen Zusammenschluss konnten die Menschen verbilligte Betriebsmittel einkaufen und höhere landwirtschaftliche Erträge erzielen. Seiner Ansicht nach konnte der vorherrschende Wucher auf dem Lande nur durch starke genossenschaftliche Zusammenschlüsse beseitigt werden. Um die Kreditvergabe der landwirtschaftlichen Genossenschaften zu gewährleisten, regte er daher früh die Gründung von Darlehnskassen an. Die meisten Gründungen von Dorfkassen, welche den heutigen Raiffeisenbanken entsprechen, orientierten sich am Modell von Haas. Zu den gewerblichen Genossenschaften existierten fortan Interessensgegensätze in Bezug auf die



Verbandsausrichtung, welche erst 1972 mit der Gründung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken BVR überbrückt wurden. Wilhelm Haas verdankt die Organisation die pragmatische Grundhaltung und die Anpassung von Spitzenorganisationen an die Erfordernisse der Genossenschaften vor Ort: Das Vertrauen in die eigene Kraft zum Wohle aller. (hor)



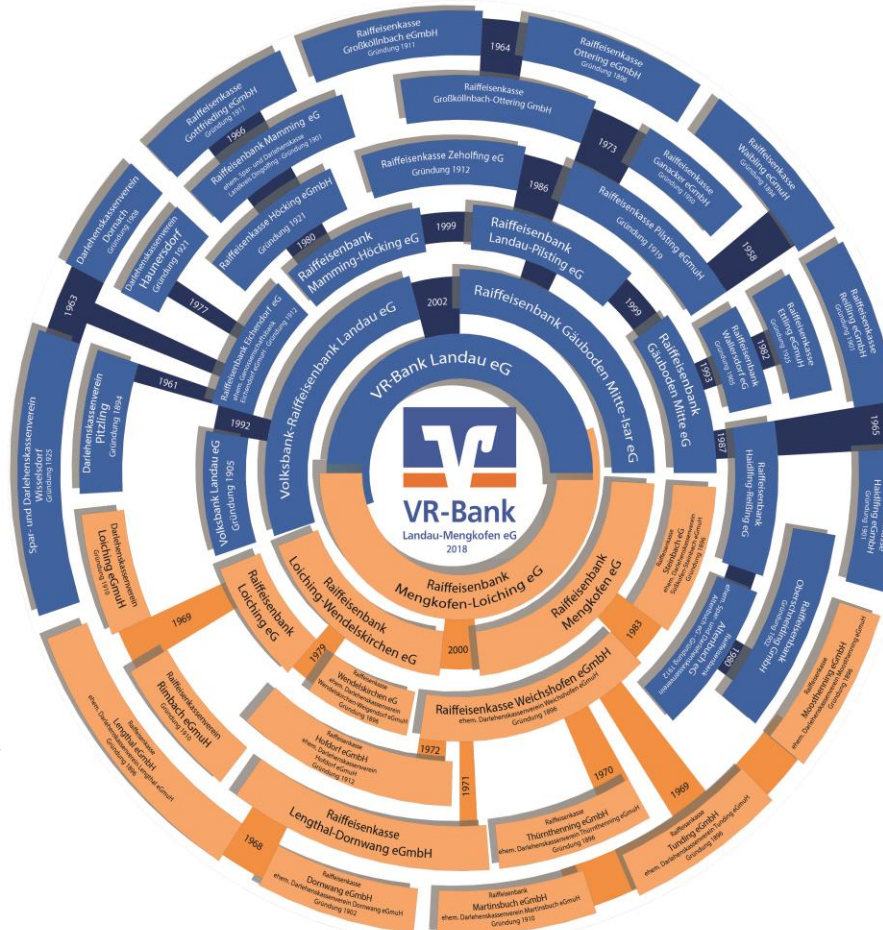
# Happy Birthday!

## Die VR-Bank Landau-Mengkofen eG feiert 125 jähriges Bestehen

In loser Folge stellen wir hier Genossenschaftsbanken vor, die ein Jubiläum begehen. In dieser Ausgabe würdigen wir die VR-Bank Landau-Mengkofen: Ein Institut, das tief in seiner niederbayerischen Heimat verwurzelt ist.

Die VR-Bank Landau-Mengkofen eG feiert in diesem Jahr ein stattliches Jubiläum: Seit 125 Jahren steht die Bank für die traditionellen genossenschaftlichen Werte wie Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung in ihrer niederbayerischen Heimat.

Seit der Fusion zwischen der VR-Bank Landau eG und der Raiffeisenbank Mengkofen-Loiching eG im letzten Jahr ist hier eine noch leistungsstärkere Genossenschaftsbank mit einem Geschäftsgebiet im Landkreis Dingolfing-Landau bis nach Straubing-Bogen entstanden. Die Raiffeisenbank Mengkofen-Loiching eG umfasste bereits 16, die VR-Bank Landau eG sogar 28 ehemals eigenständige Institute, was der „Fusions-Stammbaum“ eindrucksvoll illustriert. Bereits im letzten Jahr hatte die VR-Bank Landau-Mengkofen eG eine Ausstellung zum 200. Geburtstag von Friedrich Wilhelm Raiffeisen in ihren Geschäftsräumen eröffnet. Diese Ausstellung wurde in diesem Jahr durch Exponate der eigenen



Geschichte noch erweitert und ist im Jubiläumsjahr zu besichtigen. „Die VR-Bank Landau-Mengkofen eG handelt entsprechend dem Leitsatz: Aktiv für die Menschen in unserer Heimat“, so Robert Kettl, Leiter des Vertriebsmanagements. „In diesem Sinn wollen wir auch den 125. Geburtstag mit unseren Mitgliedern und Kunden feiern und sie daran teilhaben lassen.“

Das GIZ gratuliert der VR-Bank Landau-Mengkofen eG zum 125. Jubiläum ganz herzlich und wünscht für die Zukunft alles Gute! (hor)

**Wollen auch Sie, dass wir über Ihr Jubiläum berichten? Dann schreiben Sie an: [p.gleber@bvr.de](mailto:p.gleber@bvr.de)**



## GIZ-Lesecke

**Theresa Theurl (Hrsg.): Raiffeisen 2018. Ökonomische Innovation – Gesellschaftliche Orientierung, 2018**



Der Band enthält Beiträge von Ökonomen des Wissenschaftlichen Beirats der Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft. Theresa Theurl, Direktorin des Instituts für Genossenschaftswesen in Münster, zieht darin das Fazit, dass Selbsthilfeorganisationen nur dann zukunftsfähig sind, wenn sie marktfähig bleiben, ohne ihre Identität zu verlieren. Timothy W. Guinnane, Professor am Department of Economics der Universität Yale grenzt die Raiffeisenidee von der Idee

Schulze-Delitzschs ab. Seine Kernthese: Ohne die Vorarbeit und das Korrektiv von Schulze-Delitzsch und Wilhelm Haas sei der internationale Erfolg Raiffeisens nicht denkbar. Stephan Paul, Professor an der Ruhr-Universität Bochum, stellt die Kardinalfrage, wie sich Konkurrenzfähigkeit aus Tradition entwickeln kann. Der historische Umbruch der Kreditwirtschaft biete Kreditgenossenschaften ideale Voraussetzungen, Modernisierung mitzugestalten. Schlüssel dafür sei eine Bankberatung, die den Menschen in den Mittelpunkt stelle. Unternehmerische Konzentrationsprozesse dürften die Bindung der Ortsbank zum Kunden nicht schwächen. Ludwig Theuvsen, Professor am Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung an der Universität Göttingen, untersucht die Wiederentdeckung der ländlichen Genossenschaft in Nordamerika und Deutschland. Mit zunehmender Professionalisierung dürften genossenschaftliche Werte nicht verloren gehen. Gleichzeitig sollten Agrargenossenschaften Dienstleistungen nicht nur Kleinerzeugern, sondern auch Großbetrieben anbieten, um zukunftsfähig zu bleiben. Der Umsetzung traditioneller Raiffeisenideen in Zukunftstechnologien widmet sich Helmut Dietl, Professor für Services & Operations Management an der Universität Zürich. Moderne Blockchain-Technologien böten großes Potenzial für Genossenschaften. Gerade in der

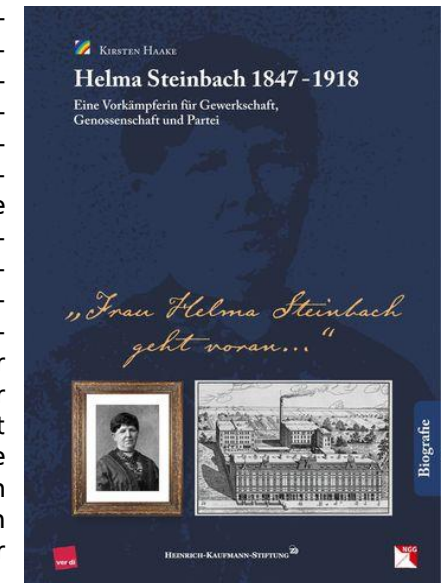
digitalen Welt könne man durch dezentrale Systeme Kosten sparen. Das vorliegende Buch eignet sich für Leser, die über genossenschaftliche Modelle und Werte nachdenken und dabei bereit sind, über den branchenspezifischen Tellerrand zu schauen. (gle)

**Kirsten Haake: Helma Steinbach 1847-1918. Eine Vorkämpferin für Gewerkschaft, Genossenschaft und Partei, 2018**

Helma Steinbach (1847 - 1918) gilt als eine der wichtigsten Vorkämpferinnen der frühen sozialistischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Frauenbewegung in Deutschland. Zu ihrem 100. Todestag fand im Hamburger Gewerkschaftshaus eine vom Hamburger Genossenschafts-Museum initiierte Gedenkveranstaltung statt. Steinbach gründete den Zentralverein der Plätterinnen und war auf vielen Gewerkschaftsversammlungen und -kongressen aktiv. Oft war sie die einzige Frau, die das Wort ergriff. Dabei lernte sie Adolph von Elm kennen, der eine führende Rolle in der sozialdemokratischen Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung spielte. Er führte die Geschäfte der Hamburger Tabakarbeitergenossenschaft, die mit bis zu 700 Beschäftigten damals die größte Produktivgenossenschaft in Deutschland war. Zusammen mit von Elm war Steinbach maßgeblich an der Gründung des Hamburger Konsum-,

Bau- und Sparvereins „Produktion“ beteiligt, der innerhalb weniger Jahren zu einer der zehn größten Konsumgenossenschaften der Welt heranwuchs. Steinbach war eine der erfolgreichsten Mitgliederwerberinnen für die „Pro“: In der Straßenbahn debattierte sie oft lauthals und unüberhörbar mit dem Fahrer über die Vorteile der Genossenschaft. Die heutige dpa-Redakteurin Kirsten Haas hat schon vor Jahren eine Biografie über Steinbach geschrieben, die von der Heinrich-Kaufmann-Stiftung veröffentlicht worden ist. Ein interessanter und überraschender biographischer Aspekt ist die Mitwirkung Steinbachs bei der Gründung der Hamburger Freien Volksbühne.

Burchard Böschke





# Drei Jahrhunderte Genossenschaftsgeschichte müssen dokumentiert werden!

Unterstützen Sie das GIZ dabei, die Erfolgsgeschichte der genossenschaftlichen Idee zu bewahren! Schließen Sie sich an, werden Sie Förderer!

Förderverein zur Stiftung GIZ e.V.  
c/o Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. · BVR  
Josef-Orlopp-Straße 32-36  
10365 Berlin  
Mail: [p.gleber@bvr.de](mailto:p.gleber@bvr.de)  
Telefon: 030 / 2850– 1894



## Beitrittserklärung

Hiermit beantragen wir / beantrage ich die Mitgliedschaft im **Förderverein zur Stiftung GIZ e.V.**

Gewünschtes Eintrittsdatum: \_\_\_\_\_

Name (Institut oder Person), Anschrift: \_\_\_\_\_

Jährlicher Vereinsbeitrag Beitragsstaffel (anteilig für das laufende Jahr):

### Kreditgenossenschaften, Verbände, Verbundunternehmen

- 500 € (Kreditgenossenschaft/Bilanzsumme bis zu 250 Mio. €)
- 1.000 € (Kreditgenossenschaft/Bilanzsumme bis zu 750 Mio. €)
- 1.500 € (Kreditgenossenschaft/Bilanzsumme über 750 Mio. €)
- 5.000 € (Verbände)
- 8.000 € (Verbundunternehmen/Zentrale Verbundeinrichtungen)
- \_\_\_\_\_ € (Freiwilliger höherer Beitrag)

### Waren-/Dienstleistungs-/Konsumgenossenschaften

- 100 € (Umsatzerlöse unter 5 Mio. €)
- 250 € (Umsatzerlöse über 5 Mio. €)
- 500 € (Umsatzerlöse über 100 Mio. €)
- 1.500 € (Umsatzerlöse über 500 Mio. €)
- 5.000 € (Umsatzerlöse über 2 Mrd. €)
- 5.000 € (Verbände)
- \_\_\_\_\_ € (Freiwilliger höherer Beitrag)

### Sonstige

- 80 € (Vereine, Genossenschaftsinstitute, Stiftungen, u.ä.)
- 50 € (Natürliche Personen)
- \_\_\_\_\_ € (Freiwilliger höherer Beitrag)

Ort, Datum                      Unterschrift

**Förderverein zur Stiftung GIZ e.V.**

c/o BVR, Schellingstr. 4, 10785 Berlin

Mail: [p.gleber@bvr.de](mailto:p.gleber@bvr.de) / Telefon: 030 / 28501894

IBAN: DE64500604000000145646

BIC: GENODEFFXXX DZ BANK AG

## GIZ-intern

Von Mai bis August 2018 unterstützte **Christoph Peters** die Geschäftsstelle des GIZ. Herr Peters studierte gymnasiales Lehramt (Latein und Geschichte) an der Universität zu Köln. Er arbeitete an Archiv und Sammlungsbeständen, zu biographischen und kulturellen Themen, wie Jugend Creativ und übernahm die Standbetreuung auf der Bankwirtschaftlichen Tagung und auf dem Deutschen Raiffeisentag.

**Lars-Erik Brandt** absolvierte sein Praktikum von Juli bis Oktober 2018. Er studiert Wirtschaftsgeschichte an der Humboldt-Universität Berlin. Er verzeichnete insbesondere Fotos des Deutschen Raiffeisenverbandes (DRV) und unterstützte das 70. Jubiläum des DRV.

Von Juli 2018 bis Januar 2019 war **Hagen Rädisch** Praktikant im GIZ. Der angehende Archivar von der FH Potsdam widmete sich den Beständen Markenkommunikation BVR und Mitgliedschaften der DZ BANK und entwickelte eine neue Signaturen- und Verpackungsstrategie für den Bestand „Genossenschaftliche Druckerzeugnisse“.

Seit Beginn des Jahres sammelt **Dr. Elena Corsi** Erfahrungen im GIZ. Die promovierte Philosophin arbeitete bei der LegaCoop als Redakteurin der Kundenzeitschrift Nuovo Consumo.

**Ohne die Unterstützung von Praktikanten ist der Fortgang der Dokumentation in unserer Online-Datenbank GenoFinder undenkbar. Wir danken den Praktikanten deshalb für ihre kompetente Arbeit!**

## GIZ unterwegs

20. Februar 2019: Institut für Bank- und Finanzgeschichte, HELABA, Frankfurt am Main; Mitgliederversammlung und Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats

### **GIZ-Infostand:**

15.-16. Mai 2019: Bankwirtschaftliche Tagung, Maritim Hotel Berlin  
 5. bis 6. Juni 2019: Deutscher Raiffeisentag, Hotel Steigenberger am Kanzleramt

## Veröffentlichungen

Zum 175-jährigen Jubiläum der Volksbank Hohenlohe als ältester Genossenschaftsbank der Welt in: Genograph, 8 (2018), Bankinformation, 9 (2018)

Selbstbestimmtes Sparen durch Genossenschaften. Ein historischer Überblick, in: Zeitschrift für das Gesamte Genossenschaftswesen, 2 (2018)

**Raiffeisen-Ausstellung verlängert:** Die Sonderausstellung → „Tradition Raiffeisen – Wirtschaft neu denken“ in Koblenz, die viele Originale aus der Sammlung des GIZ zeigt, wurde bis zum **3. November 2019 verlängert.**